

Merkelburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

№ 106.

Freitag den 6. Mai.

1904.

Die Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus.

Der Graf Bülow hat auch am Mittwoch, dem zweiten Tage der Verhandlung über die eigentliche Kanalvorlage, es nicht für nötig erachtet, an der Beratung teilzunehmen, sondern die Vertretung der Vorlage dem Herrn Finanzminister überlassen. Wahrscheinlich will er abwarten, wie in der weiteren Verhandlung der Kanalsache läuft. Bisher hat weder Herr v. Bubbe noch Herr v. Rheinbaben sich mit einer Silbe über die Frage der gleichzeitigen Verabschiedung der gesamten, nach dem „Reichsanzeiger“ als „zusammengehörig“ zu betrachtenden wasserwirtschaftlichen Vorlagen geäußert. Der hinter den Kulissen sich vorbereitende „Kubhandel“ scheint in der Tat diesmal unter etwas günstigeren Auspizien als bei den früheren Kanalkampagnen eingeleitet zu sein. Ein Teil der Konservativen scheint sich von der prinzipiellen Opposition des Bundes der Landwirte trennen zu wollen und ein Kompromiß anzustreben. Die „Kreuzzeitg.“ deutet diesen Ausgang der diesjährigen Kanalkampagne heute schon an. „Vielleicht einigt man sich, schreibt das führende konservative Blatt, hinsichtlich des westlichen Kanals auf den Endpunkt an der Weser. Das Schicksal der anderen, östlichen Kanäle dürfte, so dünkt uns, mit der Entscheidung über die westlichen verknüpft bleiben.“ Mit der Zustimmung zu einer solchen weiteren Verkleinerung der Vorlage würde die Regierung zwar einen erneuten beschämenden Rückzug vor den Agrariern antreten; wir zweifeln indes nicht, daß auch in diesem Falle die offiziellen Vorkredner des Grafen Bülow ihm beizustimmen werden, daß er ein hervorragendes diplomatisches Meisterstück geleistet habe.

Rußland und Japan.

Auf die nach Fönghwangschön zurückgebrachten russischen Truppen haben die Japaner schon in der Nacht zum Montag einen neuen Angriff unternommen und den Russen einige Geschütze abgenommen, sowie „sehr bedeutende Verluste“ beibringt. General Kuropatkin hat darüber am Dienstag dem Zaren gemeldet: Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe ich keine Berichte vom General Sassulitsch. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai machten die Japaner mit überlegener Artillerie von Fönghwangschön aus einen Frontalangriff auf den russischen linken Flügel und umzingelten ihn. Es kam zu einem heftigen Kampf, an dem das 22. und das 12. Schützenregiment teilnahmen, die sich härtnächtig verteidigten. Die russischen Truppen gingen dann zum Angriff über und brachten den Japanern schwere Verluste bei; sie konnten aber, da sie an Zahl geringer waren, ihre Stellungen nicht behaupten und zogen sich zurück, wobei sie einige Geschütze in den Händen des Feindes ließen. Der große Verlust an Mannschaften und Pferden machte es unmöglich, die Geschütze vom Kampfplatze mitzunehmen. Die Verluste wurden aus den Geschützen herausgenommen. Die Abteilung zog sich nach Schitowschön (?) zurück. General Sassulitsch verfiel am Tag der Schlacht insgesamt über fünf Regimenter und fünf Batterien. Von diesen nahmen ein Regiment und zwei Batterien, die sich bei Schabaha befanden, am Kampf nicht teil, denn die Japaner unternahmen von dieser Seite aus keinen Angriff. Die Verluste sind noch nicht festgestellt, müssen aber bei der Heftigkeit des Kampfes sehr bedeutend sein.

Einige Meldungen besagen, daß Fönghwangschön von den Russen aufgegeben werden soll, wogegen andererseits berichtet wird, von Kiaujang aus seien 20 000 Mann zur Verstärkung der geschlagenen Armee im Anmarsche. Die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt etwa 120 Kilometer in Luftlinie.

Ueber den Kampf am Jalu berichtet noch ein Telegramm des russischen Generals Kuropatkin vom Dienstag:

Nach den Berichten des Generals Sassulitsch vom 3. d. M. fand der Kampf bei Turenstschan am 1. Mai unter folgenden Umständen statt: In dem Kampfe nahmen teil das 12. und 22. Regiment, sowie die 2. und 3. Batterie der 6. Artilleriebrigade. Der Kampf begann mit einer heftigen Beschüßung des russischen rechten Flügels durch eine Batterie mit Belagungsgeschützen von 150 mm und durch Selbstbatterien auf den Jusen. Nach einer kurzen Pause wurde das Feuer mit außerordentlicher Stärke gegen den russischen linken Flügel der Hauptstellung bei Turenstschan und gegen die Stellung der Pototzyna erneuert. Es begann ein Geschützfeuer. Die Japaner rüdten durch den Fluß Alcho zum Angriff vor. Die Lage der Verteidiger der Stellungen, besonders die des Feuers bei Pototzyna, wurde immer schwieriger; gegen die russische Batterie bei Pototzyna waren 30 Geschütze aufgeführt. Die russische Batterie rüdte, nachdem sie die feindliche Gebirgsbatterie zum Schwelgen gebracht hatte, das Feuer auf die Infanterie und hatte wenig Verluste, bis sie gezwungen wurde, eine neue Stellung einzunehmen. Infolge des Abzugs der russischen Infanterie von Alcho machten die Japaner, die durch das Feuer der Gegner stark gelitten hatten, ununterbrochen Angriffe mit immer neuen Truppen, bis sie sich aber nicht, zum Bajonettkampf überzugehen. Bei den Flußübergängen bildete sich gleichsam ein Wall von gesunkenen Japanern. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Pototzyna wurde auch ein solcher auf den russischen linken Flügel bei Turenstschan unternommen. Hierbei mußten die russischen unteren Schützen, die durch ein Frontfeuer der japanischen Batterien beschossen, verlassen werden. Die russischen Reserve ermöglichten durch mehrmaliges Eingreifen in die vorderen Reihen ein längeres Standhalten. Die Hauptreserve konnte aber der großen Entfernung wegen nicht rechtzeitig Unterstützung leisten. Die russischen Truppen verzögerten dann die Hauptstellung mit einer neuen in ihrem Rücken gelegenen, wobei sie starkes Feuer der Japaner auszuhalten hatten. Der Feind erstreckte sich nicht über die Höhen zu verlassen und begann unter dem Feuer der russischen Batterien und Maschinengewehre sich zu verschanzen. Der Feind ordnete hierauf ein starkes Artilleriefeuer auf die neue Stellung der Russen und begann den linken Flügel in der Richtung auf Föngchow zu umgehen. Auf Karafangou wurden von der Hauptreserve zwei Bataillone des 1. Regiments und die 3. Batterie der 3. Artilleriebrigade vorgehoben. Diese nahmen Stellungen ein, die sie nötigten, nach zwei Fronten hin zu feuern, ermöglichen es aber dadurch den ersten Reihen, die stark gelitten hatten, sowie den Verwundeten, sich zurückzuziehen. Ein Bataillon des 11. Regiments, welches von dem Gegner auf beiden Seiten umgangen worden war, ging mehrmals, um durchzubrechen, unter Aufzug zum Bajonettkampf über; die Japaner hielten dem Bajonettkampf nicht Stand und flohen. Dem Regiment voran schritt der Regimentstabskapitän mit dem Kreuz in der Hand, obgleich er durch zwei Kugeln verwundet worden war. Vor der Bajonettkampflinie stand das 11. Regiment, durchbrochen, bevor ein Bataillon des 10. Regiments angetroffen war; unter dem Schutze desselben zogen sich alle Truppenteile zurück. Die Verluste des 11. Regiments sind sehr groß und bis jetzt noch nicht genau festgestellt. Vom 11. Regiment sind gefallen der Regimentskommandeur Oberst Salting und zwei Bataillonkommandeure, die Oberleutnants Bonnet und Wastan. Vom 12. Regiment sind 3 Kompagniechefen verwundet. Die zweite und dritte Batterie der 6. Brigade konnten, da sie einen großen Teil der Pferde und Mannschaften eingebüßt hatten, die Geschütze nicht mitnehmen und ließen sie auf dem Kampfplatze zurück, nachdem sie sie unbrauchbar gemacht hatten. Aus diesem Grunde konnten 6 Geschütze der dritten Batterie der dritten Brigade und 3 Maschinengewehre, die ebenfalls unbrauchbar gemacht waren, nicht vom Kampfplatze mitgenommen werden. Die bergige Gegend gestattete es nicht, die Geschütze zu retten. In das Hospital in Fönghwangschön sind bisher 800 Verwundete eingebracht worden, darunter 14 Offiziere. Die Verwundeten wurden mit großen Schwierigkeiten von gedungenen chinesischen Heilern auf Karan nach Fönghwangschön gebracht, die Menge jedoch gering, von Karan nach Föngschön, zu Fuß und gelangte im Verlaufe von 24 Stunden nach Fönghwangschön. General Sassulitsch bezeugt, daß die Truppen trotz der großen Verluste nicht mutlos geworden und bereit sind, weiter zu kämpfen. Die Verluste der Japaner sind sehr schwer. — Bei den Verhandlungen am Jalu wird auf der Höhe, wo zwei Bataillone des 11. Regiments standen, längen nach den Aussagen der Teilnehmer am Kampfe nicht weniger als 3000 bis 4000 Leichen.

Ueber die Gefangennahme von zwei russischen Artilleriekompagnien berichtet der japanische General Kuraki noch: Der Feind leistete, als wir ihn am Nachmittag des 1. Mai verfolgten, heftigen Widerstand und erlöbte die Zahl unserer Toten und Verwundeten um 300 Mann. Der Feind schoß bis zuletzt tapfer; schließlich ergaben sich zwei Kompagnien der russischen Artillerie die bereits den größten Teil ihrer Leute und Pferde verloren hatten, und hielten die weiße Flagge. Gefangene Offiziere behaupten, der Divisionsgeneral Kaschikinski, der das 11.

und 12. Infanterie-Regiment und ein Artillerie-Regiment befehligte, sei gefallen. Ebenso seien viele andere Offiziere getötet oder verwundet. Viele russische Flüchtlinge lebten darauf um und ergaben sich; die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 30 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Gemeine. — Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt noch aus Tokio, daß die russischen Artilleristen, bevor sie sich ergaben, die Geschütze unbrauchbar machten. Von den 30 gefangenen Offizieren waren 20 und von den 300 gefangenen Mannschaften 100 verwundet. Der Gehaupt der ersten japanischen Armee gibt die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf 798 an.

Ueber den neuen Versuch der Japaner, durch einen Vordringang auf Port Arthur den Hafeneingang zu sperren, hat Alexjew am Dienstag an den Zaren berichtet: Um 1 Uhr in der Nacht zum Dienstag wurden von den östlichen Batterien in der Nähe des Ufers 5 Torpedoboote geschickt, die unter dem Feuer der Batterie und der Schiffe sich nach Süden entfernten. Um 1 Uhr 45 Minuten zeigte sich das erste Sperrschiff, begleitet von einigen Torpedoboten, auf welche die Batterie und Schiffe das Feuer eröffneten. Dreiviertel Stunden später wurde in dem Lichte der Scheinwerfer eine ganze Anzahl von Sperrschiffen bemerkt, die sich dem Hafeneingang von Osten und Südosten her näherten. Der „Dimaßny“, der „Gisjak“, der „Gremjatschki“ und die Uferbatterien zwangen durch wohlgezieltes ununterbrochenes Feuer die Sperrschiffe zum Rückzuge. Hauptächlich durch energisches Artilleriefeuer sowie durch Wehrhead-Minen, welche die Torpedoboote und Minenlatter abschossen, und durch die Explosion einzelner Sperminen wurden 8 Dampfer auf der Höhe zum Sinken gebracht. Außerdem wurden nach den Berichten der Kommandanten der Batterie und des Kanonenbootes „Gisjak“ zwei Torpedoboote vernichtet. Kurz nach 4 Uhr morgens unterbrachen die Batterien und die Schiffe das Feuer und gaben nur noch einzelne Schüsse auf die Torpedoboote, die noch am Horizont sichtbar blieben, ab. Alle Sperrschiffe waren mit Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren versehen, aus denen der Feind ununterbrochen schuß. Von der Mannschaft, die sich in Ruten zu retten suchte, sind bis jetzt von uns gegen 30 Mann gefangen genommen worden, darunter zwei tödlich verwundete Offiziere. Die Besichtigung der Höhe und die Aufnahme der Leute ist durch starken Seegang erschwert. Die Russen hatten keine Verluste. Leicht verwundet wurde nur ein Mann von dem Torpedoboote „Bojewoi“. Als sich das erste Sperrschiff mit den Torpedoboten zeigte, begab ich mich in Begleitung des Chefs des Generalstabes Generalleutnant Schilinski und des Flaggkapitäns 1. Range Gerber auf das Kanonenboot „Dimaßny“, um direkte Anordnungen für die Abwehr des Angriffs der Sperrschiffe zu treffen. Auf den Befehligen befand sich während dessen Generalleutnant Stössel und auf dem Kanonenboot „Gisjak“ der Kontreadmiral Woschinski, der die Verteidigung der Höhe vertretungsweise leitete.

Nach einer „Reuter“-Meldung vom Mittwoch ist in Port Arthur die Lage im Rayon unverändert. In dem Nachmittagsbericht am 3. Mai feuerten die Schiffe und die Batterien gegen 2500 Geschosse der verschiedensten Kaliber. Das Kanonenboot „Gisjak“ gab aus seinem Maschinengewehr 3000 Schuß ab.

Ueber die Feier des Sieges am Jalu in Tokio wird dem „Reuter'schen Bureau“ vom Dienstag berichtet: Tausende von Leuten füllten die Straßen und feiern den am Jalu errungenen Sieg. Die Hälfte der Teilnehmer besteht aus Frauen. Inoffiziell verschiedene Umzüge waren veranstaltet worden, sie vereinigten sich aber in der Folge. Ein anderer Zug war ausschließlich aus Subalternen gebildet. Die Straßen sind voll von Menschen. Die ganze Stadt ist mit Fahnen und Laternen geschmückt.

Die Eroberung von Fönghwang läßt sich

der wenig zuverlässige „Daily Chronicle“ aus Tschifu melben. Danach sind die Japaner am 1. Mai bei Sinfau gelandet und haben Niutschwang angegriffen und Montag abend genommen. Die Russen ziehen sich auf die Eisenbahnlinie zurück, um diese zu schützen.

Aus Paris meldet ein Telegramm der „Magdeb. Zeitung“: Die Niederlage der Russen am Jaluflusse erscheint hier viel schwerer, als die ersten Berichte erkennen ließen; man zweifelt nicht länger daran, daß sich die ganze Halbinsel Liautung in japanischen Händen befindet, und daß Port Arthur fortan unhaltbar ist.

Die Londoner Abendblätter veröffentlichen am Mittwoch ein Telegramm aus Tokio, das besagt, daß der japanische Versuch, am Montag Port Arthur abzusperrern, durchaus erfolgreich gewesen sei; zwei verlorene Schiffe sollen vor der Hafeneinfahrt liegen.

Der amtliche Bericht der Generals Kuropatkin am Mittwoch schätzt die japanischen Streitkräfte am Jalu auf 100 000 Mann, die russischen jedoch bloß auf 25 000 und fügt hinzu, daß die Hereseileitung eine ernste Verteidigung der Jalu-Linie nicht beabsichtigte.

Der russische Großfürst Boris Wladimirovitch, der Bruder des beim Untergang des „Petropowland“ getöteten Großfürsten Kyryll, ist am Dienstag in Port Arthur eingetroffen.

Das russische, im Stillen Ozean befindliche Geschwader erhält auf Befehl des Zaren die Benennung Erstes Geschwader der Flotte im Stillen Ozean; aus den zur Entsendung dorthin bestimmten Schiffen wird ein zweites Geschwader der Flotte im Stillen Ozean formiert. Kontradmiraal Koschdestworski, der mit der Formierung betraut ist, wird zeitweilig im Hauptmarinestab durch Kontradmiraal Wrenius vertreten. Viceadmiraal Besobrasow wurde zum Kommandanten des zweiten Geschwaders im Stillen Ozean ernannt.

Ueber die Verfolgung eines englischen Postdampfers durch ein russisches Kriegsschiff berichtet „Reuters Bureau“ aus Port Said: Das russische Kanonenboot „Garbi“ gab neun Stunden von Wrindisi entfernt, auf dem Dampfer „Doris“ der Peninsular and Oriental Company einen blinden Schuß ab. Der Dampfer wurde zwei Stunden festgehalten und durfte dann weiterfahren. Die Postkisten wurden forciert und die Russen verlangten die japanische Post. Doch blieb diese unberührt, da sie zu unrettbar lag.

Am Russland verkauft wurden ist nach dem „Frank. Kur.“ auch der Dampfer „Auguste Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie.

Wie die Petersburger chinesische Gesandtschaft der „Petrowskaja Wiedomosti“ mitteilt, erhielt der Gesandte auf Anfragen über die von der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte von der Möglichkeit einer Verletzung der Neutralität durch China von seiner Regierung sowie von dem Vizekönig Kwangshai die beruhigendsten Nachrichten, welche selbst die Möglichkeit einer Wiederholung der Ereignisse von 1900 bestreiten.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Leitung der militärischen Operationen in Südwestafrika ist dem Generalleutnant v. Trotha übertragen worden. Oberst Leutwein soll nur die Befugnisse als Gouverneur beibehalten. Die als officios und besonders unterrichtet sich gebenden Blätter, welche in den letzten Tagen versicherten, daß in der militärischen Führung in Südwestafrika alles beim Alten bleiben sollte, haben also gekunkelt und unsere telegraphische Nachricht vom 27. April, die wir in Nr. 99 b. Bl. veröffentlichten, hat ihre volle Befähigung gefunden. Die „Nationalztg.“ hebt hervor, daß es in der Absicht des Kaisers schon bei Ausbruch des Hereroaufstandes gelegen habe, General v. Trotha mit einer Truppenmacht, wie sie jetzt allmählich in Deutsch-Südwestafrika sich ansammeln wird, nach dem Aufstands-Gebiet zu entsenden. Aus der Kolonie wurde damals jedoch ein so starkes Aufgebot nicht verlangt, und der schon zu jener Zeit nach Berlin befohlene General v. Trotha kehrte nach längerer Anwesenheit in der Reichshauptstadt wieder nach Trier zurück. Am Montag hat der Kaiser den General von Trotha nach Berlin befohlen. Der Zeitpunkt seiner Abreise nach Südwestafrika steht bisher noch nicht fest. General v. Trotha war früher Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika. An der Expedition nach China hat er als Kommandeur der 1. ostasiatischen Infanteriebrigade teilgenommen. Generalleutnant von Trotha steht im Alter von 56 Jahren.

Der konservative „Reichsb.“ schreibt zu der Ernennung des Generalleutnants v. Trotha zum Oberbefehlshaber der Truppen in Deutsch-Südwestafrika wörtlich: „Nach gut beglaubigten Meldungen aus Südwestafrika sollen die Herero bereits sehr entmutigt sein, so daß es gar nicht ausgeschlossen ist, daß der

neue Oberst-Kommandierende bei seiner Ankunft in Südwestafrika nicht mehr viel zu tun vorfindet. Er würde dann noch einige Zeit den Aufschlag gegen zerstreute Truppen zu führen haben. Für einen kühnen General, der sich auszeichnen will, seine angenehme Sache.“

Das „Vollst. Bureau“ berichtet aus Berlin, also offenbar auf Grund von Informationen aus dem Kolonialamt, daß in der Konferenz des Kaisers mit dem Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes und dem Kriegsminister beschlossen worden ist, „die von Oberst Leutwein erbetenen Verstärkungen nach Südwestafrika zu schicken“.

Oberst Dürr ist am Dienstag vom Kaiser von der Stellung als Führer des nach Südwestafrika entsandten Marine-Expeditionskorps entbunden und der Major von Glasenapp, Kommandeur des 2. Seebataillons und des nach Südwestafrika entsandten Marine-Infanterie-Bataillons unter Befehlung in diesem Dienstverhältnis mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Führers des Marine-Expeditionskorps beauftragt worden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn sind am Mittwoch die Mitglieder des Eisenbahner-Streikkomitees aus der Unterhübsungshaft entlassen worden. — Der österreichische Föderalismus beschäftigt, wie der „Nationalztg.“ aus Wien gemeldet wird, nachdem er mit seiner Distributionspolitik Glasenapp gemacht hat, die Ministeranklage gegen den Ministerpräsidenten v. Körber einzubringen. Der Ministerpräsident soll in den Anklagezustand verlegt werden wegen mißbräuchlicher Anwendung des § 14 und wegen der sprachlichen Festsage. — Der ungarische Reichstag ist auf den 7. Mai einberufen worden.

Frankreich. Der Prozeß des Papstes gegen Loubets' Verhalten ist am Tage der Abreise des Präsidenten dem französischen Vorkamfer beim Vatikan Ksard, der seit dem 24. April den Vatikan nicht betreten hatte, zugestellt worden. Die Antwort der französischen Regierung soll nach aus Paris in Rom eingetroffenen Nachrichten unmittelbar bevorstehen; sie wird darauf verweisen, daß die Begehungen Frankreichs zum heiligen Stuhle mit Höflichkeitssakten gegenüber anderen Souveränen nichts zu tun haben.

Rußland. In Kischinew beginnt demnach die Verhandlung von vier Prozeßen betreffend die Ausschreitungen gegen die Juden im April des vergangenen Jahres. — Neue Erfesse gegen die Juden in der bestarrabischen Stadt Bender, drei Stunden von Kischinew, werden dem „Jüdischen Tagblatt“ in Lemberg gemeldet. Danach zerschlugen am vorigen Sonnabend in Bender, während die Juden in der Synagoge waren, 80 Karapen die Fenster in der von den Juden bewohnten Kefaschegasse, schrien nach Blut, weil die Juden an Kriege schuld seien, und drangen in ein Haus, wo sie zwei Männer und ein Mädchen töteten. Dann warfen sie in der Wohnung des Möbelhändlers Rotynski dessen Frau, welche im Wochenbette lag, zum Fenster hinaus und schlugen ihr auf der Straße den Schädel mit einer Hacke ein. Als nach einigen Stunden Kosaken erschienen, war der Pöbel so wild, daß er sich nicht auseinanderreiben ließ. Der Kommandant telegraphierte nach Kischinew um Oberst, worauf der Gouverneur juristisch geantwortet: „Schießen!“ Die Drohung, es würde geschehen werden, wirkte.

Rumänien. Der Senat nahm am Mittwoch den Kredit von 28 Millionen Mk. zum Ankauf von Kanonen an.

Südamerika. Zwischen Brasilien und Peru sind bekanntlich Grenzstreitigkeiten ausgebrochen. In seiner Vorkamfer zur Eröffnung des brasilianischen Kongresses erklärt der Präsident, Brasilien werde keine Verhandlungen über die strittigen Gebiete eröffnen, bis die peruanischen Truppen von der strittigen Zone zurückgezogen seien. — In Rio de Janeiro verlaute am Mittwoch nach einer „Haoas“-Meldung, daß ein Mobilisierungsbefehl an die brasilianischen Truppen ergangen ist und alle Streitkräfte des ersten Militärdistrikts in der Richtung auf die Punkte an der Grenze aufgezogen würden, die von den Peruanern besetzt worden sind.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Der Kaiser ist Mittwoch morgens 7 Uhr 15 Min. vom Anhalter Bahnhof zu Berlin nach Eisenach (Wartburg) abgereist. Auf der Fahrt nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Chefs des Marinekabinetts und des Staatssekretärs des Reichsmarineamt entgegen. Die Ankunft des Kaisers in Eisenach erfolgte um 12 Uhr 30 Min. Zum Empfang hatte sich der Großherzog von Sachsen-Weimar eingedrungen. Nach herzlicher Begrüßung fand unter den jubelnden Zurufen der Volksmenge die Auffahrt zu Wartburg im Biers-

gespann statt. Nachdem der Kaiser eingetroffen, war dort ein Frühstück, an dem der Kaiser, der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Herren und Damen des Hofstaates und des Gefolges teilnahmen. Nach dem Frühstück unternahm der Kaiser einen Spaziergang in die Umgebung der Burg, worauf der Tee eingenommen wurde. Um 6 Uhr reiste der Kaiser nach Schlie. Kurz danach traten der Großherzog und die Großherzogin die Reise nach Heinrichau in Schlesien an. — Der Kaiser ist um 9 Uhr abends in Schlie eingetroffen und begeistert empfangen worden.

(Von der Marine.) Ein großer Abfertigungs-transport für das deutsche Kreuzergeschwader in Ostafrika ging gestern in Stärke von 50 Offizieren und 1500 Mann von Kiel ab.

(Aus juristischen Kreisen) wird geschrieben: In Berlin ist in der vergangenen Woche ein gewisser Walter, der des Mordes an seiner Ehefrau angeklagt war, nach mehrtägiger Verhandlung von dem Geschworenen des Nordes schuldig gesprochen und dementsprechend von dem Gerichtshof zum Tode verurteilt worden. Die Angelegenheit hatte nicht die Spur von politischem Charakter, der „Vorwärts“ gibt ihr aber die Gepräge, indem er auch diesen traurigen Fall dazu benutzt, das größte Gefährlichste gegen unsere Zukunft aufzuführen. Er sagt, daß, wenn die Fäden der Revision und der Begnadigung rissen, die Welt niemals erfahren würde, „daß es ein Unschuldiger war, dem das Haupt vom Pumps getrennt worden ist... die ganze Anlage der Unternehmung und der Verhandlung bietet ein typisches Bild davon, wie Zukunft in der Zukunft kommen“. Kein Mensch könne die Möglichkeit bestreiten, daß Walter seine Frau ermordet haben könne, aber ebenso wenig könne ein Mensch den Mord beweisen. Die Tendenz des „Vorwärts“-Artikels zeigt schon aus der Art hervor, in der das Blatt sagt, die Welt würde niemals erfahren, daß es ein Unschuldiger war, der die Todesstrafe erlitten hätte. Wenn der „Vorwärts“ irgend welche Beweise für die Unschuld Walters in den Händen hat, so braucht er nur damit herauszurufen, und die Wiederaufnahme des Verfahrens ist gesichert. Derartige Beweise aber hat der „Vorwärts“ natürlich nicht in Händen, und so kann höchstens gesagt werden, daß die Möglichkeit der Unschuld Walters nicht ausgeschlossen ist. Dafür aber, daß die Geschworenen im Falle Walter auch nur im mindesten gegen ihre Ueberzeugung geurteilt hätten, liegt auch nicht die Spur eines Anhaltspunktes vor. Angriffe gegen die Geschworenengerichte pflegen sonst von anderer Seite auszugehen, als aus dem sozialdemokratischen Lager, denn die Geschworenengerichte sind eine durchaus demokratische Erzeugnisse, und jeder radikale Politiker müßte den Kreis ihrer Tätigkeit zu erweitern, nicht zu verengen suchen. Darum aber eben beweist der Angriff des „Vorwärts“, wie die sozialdemokratische Presse darauf abzielt, unter allen Umständen das Vertrauen zu unseren Richterstühlen zu erschüttern. Geschworenengericht, Strafhammer, die zivile Gerichtsbarkeit, alles ist in dem verruchten „Klassenhaute“ verrotten und die Göttin Justitia wird erst dann zu Ehren gebracht werden, wenn der Zukunftsstaat organisiert ist. Es handelt sich also hier nicht um einen Zufallsmord, sondern um einen Anschlag gegen die bürgerliche Justiz. Wir hoffen aber, daß die Justiz diesen ebenso übersehen wird, wie schon so viele andere sozialistische Anschläge. Sie wird um so eher darüber hinwegkommen, als wohl allgemein wird zugegeben werden müssen, daß Mißstände in der Justiz, aber unbilligere und schärfere Urteile von der Presse der bürgerlichen Parteien rüchhaltlos kritisiert werden.

(Sozialdemokraten unter sich.) Von den aus der sozialdemokratischen Partei in Düsseldorf ausgeschlossenen Sozialdemokraten ist gegen die dortige Parteileitung ein neues Flugblatt veröffentlicht worden, worin der sozialdemokratischen „Vollst.“ in Düsseldorf vorgenommen wird, daß in ihrer Geschäftsführung geschwindelt werde. Ein Parteigenosse, der fremde Gelder veruntreut hatte, habe vom Parteischiedsgericht eine Rüge und einige Tage später eine Anstellung bei dem Parteiorgan erhalten. Ein anderer Sozialdemokrat sei nach Unterschlagung von 40 Mk. Parteigeltern verschwunden, worauf der Vorsitzende des sozialdemokratischen Volksvereins erklärt habe: „Macht nur kein groß Gedöhs deswegen, sonst schlägt die Opposition wieder Lärm!“ Im weiteren erzählt das Flugblatt, wie der 17-jährige Ausläufer der „Vollst.“ für eine mehrmalige Nacharbeit 50 Pf. Vergütung erhalten und ihm der Verleger erklärt habe, 7 Mk. Wochenlohn sei noch zuviel für ihn. Von dem jetzigen Redakteur des Parteiorgans wird mitgeteilt: „Bei einem Manne, der noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit am Zentrums-Zentralorgan „Germania“ tätig war und sich jetzt als sozialdemokratischer Redakteur aufstellt, mithin also seine Gesinnung wechselt wie einen alten Rock, ist es nicht verwunderlich, wenn er heute das Gegenteil von dem behauptet, was er gestern gesagt hat.“

1 Grube Dünger
ist abzugeben **Kreuzstraße 2.**
Ein Läuferschwein
und eine kleine Ziege
zu verkaufen **gr. Ritterstraße 2.**
Ein moderner Kinderwagen
billig zu verkaufen **Botherbrückenrain 3.**
Fahrrad
billig zu verkaufen **gr. Ritterstraße 26.**
Kleiner Geldschrank
zu verkaufen. Näheres bei
F. M. Kanth.

Eine sehr gute
Scheibenbüchse
(Martin) billig zu verkaufen
Salleckstraße 22b.

Kutschwagen.
Guterhalt. halberdeter 4 spitzer Kutsch-
wagen wegen Mangel an Platz sofort preis-
wert zu verkaufen
Salle a. S., Mansfeldbergr. 8.

Ein Posten gute
Speisekartoffeln
auch im einzelnen verkauft billigt
Oberbreitstraße Nr. 16.

Turnverein Zahn.
Mitglied d. Arbeiter-Turner-
Bundes.
Turnstunden jeden Dienst-
tag und Sonnabend abends 8 1/2-
10 1/2 Uhr in der „Finkenburg“.
Mitglieder werden jederzeit aufgenommen.
Der Vorstand.



Sonnabend den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
Generalversammlung
in **Sachse's Restaurant**, Zehntelstraße 10.
Erstgenannte erwünscht.
Der Vorstand.

Burgschlößchen.
Burg bei Ammendorf.
Gaststätte der Elektrischen Bahn
Gasthofhaus vor Ammendorf.
Schönster Ausflugsort
für Vereine, Schulen und Familien
durchs Ostertal.
Um freundl. Besuch höflichst bittend
Bruno Meyer.

Rössen.
Zum **Mädchenball**
Sonnabend den 8. Mai, von nachmittags 3 Uhr
ab, laden freundlich ein
Die jungen Mädchen.
Albert Neidhöft. Gastwirt.

Schützenhaus.
Heute
Schlachtfest.
Freih. Wellfleisch, abends Brat-
und fettsche Wurst.
Wehe auch fettsche Wurst außer dem Hause
ab a Pfund für 70 Pf., hartgeräucherter
Wurst für 80 Pf.
Wegen Sonnabend
frische Salzrippchen.
Sonnabend den 8. d. M.

Schweinausfesteln.
Jede Nummer gewinnt mindestens eine
Prämie.
Carl Landgraf.

Kniffhäuser.
Sonnabend
Schlachtfest.
Pa. hauschlacht. Wurst.
Frühe Sitze.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Achtung.
Zimmerer von Merseburg und Umgegend.
Sonnabend den 7. d. M., abends 7 Uhr,
öffentliche Zimmererverversammlung
in der „Finkenburg.“
Tagesordnung:
1) Was lehren uns die Kämpfe der Gewerkschaften.
2) Wie helfen wir uns zur Aussperrung der Maurer.
3) Berichtendes.
Pflicht eines jeden Zimmerers ist, zu dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

Streichfertige Farben, Paste,
ff dopp. gek. **Leinölfirniss,**
Bronzen, Maurerschablonen,
prima Bohnermasse,
Stahlpäne,
Pinself
in großer Auswahl.
Central-Drogerie.
Den besten u. dauerhaftesten
Fußbodenanstrich,
Spiegelglanz, über Nacht trocknend
erzielt man mit
Central-Bernstein-Glanzlack,
echt mit blau-weißer Marke „Central“.
Richard Kupper, Markt 10.

Wissen ist Macht! Populär-wissenschaftlich!
Allgemeine
Länder- und Völkerkunde
verbunden mit
Hand-Atlas.
750 Spaltseiten Text mit zahlreichen Abbildungen und 23 Vollkarten. — Original-
Lugs-Band mit Hoch- und Goldprägung im Format von 22 x 30 cm.
Dieses Werk, das wegen seiner Vielseitigkeit und Gediegenheit in weitesten Kreisen An-
spruch gefunden hat, ist für den
Preis von nur 3 Mark
zu beziehen durch die
Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Gardinen
neue prachtvolle Muster weiß u. creme
in allen Preislagen von 25 Pf. an.
Spachtel, Vitragen und Kanten.
Theodor Freytag, Merseburg,
Hofmarkt 1.

Trefse Sonntag den 8. Mai mit
einem neuen Transport
ostpreussischer und
russischer Pferde
hier ein und stelle selbige zu soliden
Preisen u. kulanten Bedingungen im
Gasthof „Zum gold. Stern“ in Merseburg zum Verkauf.
Ferd. Lorenz, Pferdehändler.

RAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen
für Familien-Gebrauch und Sandwerker sind unstreitig die
besten, Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäscheputzen
und zur modernen **Stoffnäherei.**
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unterricht gratis.
Raumann's Schreibmaschine „Ideal“
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Markt Nr. 3,
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag den 9. Mai 1904, abends 7 1/2 Uhr
Chargierten-Versammlung
im „Reichsanwalt“. **Das Kommando.**

Weintraube.
Sonnabend den 8. Mai, von nachmittags
3 Uhr an,
Ball.

Ein Großknecht
für sofort gesucht.
Erbert. Gutsbeiger, Ködichen.

Regelauffseher
geücht
Kräftiger
Arbeitsburche
von 14-16 Jahren sofort gesucht.
Ed. Pfefferkorn & Co.,
W. m. b. S.,
Willastraße 9, 10/11.

Kräftigen Hausburschen
von auswärts sucht zum 15. Mai
P. Elker, Konditor.

Größeres Schulmädchen
für einige Stunden des Nachmittags gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Mädchen als **Aufwartung** für einige
Stunden des Nachmittags gesucht
Güterstraße 3.

1 ordentliches Mädchen
Frau H. Reinhardt, Bachhofstr. 9.
Ein älteres zuverlässiges Mädchen,
das im Kochen nicht unerfahren ist, wird für
einen kleinen Haushalt (2 Personen) zum 1.
Juni oder 1. Juli gesucht.
Karlstraße 6 I.

Ein Mädchen,
in Näh- und Hausarbeit erfahren, sucht zum
1. Juli **Frau General Rasmann,**
Wartenstraße 1.

Suche für meine 17 jährige Tochter Stellung
in Merseburg bei anständiger Familie eventuell
als Erzieherin der Hausfrau. Gehalt und Antritt
nach Uebereinkunft. Offerten unter **EG 100**
an die Exped. d. Bl. erbeten

Für den Bazar
ging weiter ein: Bäcker. Kaffeebäck 2 Topf-
löcher, 1 brauner Kuchen, Bäcker. Giebelberg 1
Meyershanove, Hüttenteigwaren; Fräulein Walbe
1 bunte Schüssel; Herr Gärtner Krause 23
Blumensträuße und 6 Blumenbüsche; Ungenannt
1 Torte; Frau v. Himmelmann-Bentendorfer
1 große Parthe Blumen. Herr Bäckermeister Hart-
mann 2 Torte; Herr Brandt 1 Bombonier,
5 Nadelstiche, 1 Büchlein; Frau v. Borte 1
gebrannte Torte, 1 geb. Teigt und 42 gen.
Eisbelegen; Frau Krauß 1 Palmenbrot, 1
Wandteiler, 2 Baken; Herr Gärtner Windt
1 Blumenbüsche und viel Strauße; Frau Wood-
bach 1 Torte; Frau Pfeffer Knoblauch 1 Torte;
Herr Kaufmann Wigel 2 Wäpfer eingemachte
Früchte, 3 Wäpfer Wäpfer, 3 Büchlein Tee;
Ungenannt 3 Bl.; Frau Dr. Eylan 1 Torte;
Frau Pfeffer Zahn 1 Buch, 1 Torte, 10
Etagen für die Wäpferlöcher; Herr von Rose 1
Torte; Herr Delschinger 1 Suppen Bier, 3 Pl.
Bunzelstrahl; Frau von Wolf 1 Suppen;
Fräulein v. Rathen 1 Torte; Herr Schmidt 2
Suppen; Frau Wai 1 Torte; Fräulein Schön-
berger 1 bunte Schüssel; Frau Schanze
1 hoch belegte Wäpfer; Frau Rasch 1 bunte
Schüssel; Frau Clara Schreiber 1 Schüssel
Windbeutel; Frau Neg.-M. Tünte 1 Schüssel
belegte Wäpfer; D. v. 5 Bl.; Herr C. Weger
50 Bl.; Ungenannt 20 Bl.; Weinhandlung
Frank 1 Pl. russischen Wäpfer; Weinhandlung
Delschinger 1 Mäpfer Suppen; Herr Schanze
5 Büchlein Pasteten und painis; Herr Gieseler
Semmel; Frau Ulrich 5 Wäpfer Andovis
und Sardinen; Frau Dehne russischen Salat,
6 Büchlein engl. Marmelade; Frau Kraupia
1/2 Pl. Gantel 6 Wäpfer, 100 Stück russ.
Baketen; Gehr. Wäpfer 1 Salontorte;
Frau Jate 1 Torte; S. Konditor Weyer 1 Schüssel
Wäpfer; Herr Schreiber 1 Wäpfer Eis; Fräulein
Wagner Blumen; Herr Wöhne 3 Bl.; Ge-
schwister Schönberger 1 bunte Schüssel; Frau
Elker 2 Büchlein Eis; Frau Wallenberg 25
Liter Milch.

Wir können unsere langen Inzinate nicht
schließen, ohne allen Denen unsern herzlichsten
Dank auszusprechen, die uns mit aufopferungs-
voller Mühe zu dem glänzenden Gelingen des
Bazars verholfen haben. Besonders danken wir
auch der Expedition dieses Blattes, die mit
Verwilligung unsere unangesehenen Inzinate
angenommen hat, ferner den Herren Guntel sen.
und Kupper jun., die die Mühe für die Inzi-
nführung muntertätigst bezogen haben. Ein-
glick aber gilt unser Dank auch dem hiesigen
Battalion, welches uns den Genuß des schönen
Gartenlozertes verschafft hat.

Der Genuß der Inzinate, die
„Gerechtigkeit“ ist auf **Nr. 36** gefallen.
Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.



Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
 Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktien-Gesellschaft. Begründet 1876.
 Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.

Kaftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.

Prosp. - Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:
Thiele & Franke, Merseburg, gr. Ritterstraße 18.
 Gesamtversicherungssumme 570 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.
 Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Angelstöcke
Neumarkt-Drogerie.

Viele Kranke

Leiden an: Malaria, Mischsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Blomagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herz-Klopfen, Kopfschmerz, Milde Schmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Schreimen, Stuhllos, Erbrechen etc. und liegen oft langjam behin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervorragendes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung gern an Jedermann kostenlos.

Conrad Schmitz II,
Godesberg a. Rh.

Alle Arten
Sattler-, Polster- und Tapezierer-
Arbeiten werden billigt ausgeführt von
Paul Schneider,
Selgenbe 3.

Spezialkarten
von der
Provinz Sachsen
hat noch abzugeben die
Expedition des
Merseburger Correspondent
Prima Braunschweiger
Stangen-Spargel
a Pfund 60 Pf.
empfehlen von heute ab täglich frisch
A. Wecht, Rantzenr. 5.
W. Schumann, Unteraltenburg.

Spargel,
täglich frisch gekochten, verkauft
Frau Richter, Johannisstr. 6.

Frischen Spargel
versenden wie in vorzüglicher Qualität und in jedem Quantum während der Ernte zu billigen Preisen

H. Bosse & Co.
Gänsemarkt 1. Seddingen i. Nahalt.
Weinere werben Kundenschaft zur Kenntnis daß ich von jetzt ab neben
prima Blumenkohl
auch sämtliche
Grünwaren
führe und bitte bei Bedarf um glatte Berücksichtigung. Empfehle besonders täglich frischen
Spargel.
Frau Schubert,
Johannisstraße 15.
Stand Markttand Eises Ede.

Mehrere Zentner gute
Speisekartoffeln
sind zu verkaufen
Neumarkt 34.

 **Achtung!** 
Zung und fett geschlachtet.
Roßschlächtere Ww. Kolbe,
Sixtberg 1.

Alle Sorten Gewichte
offerieren billigt
Gebr. Wiegand.

Privatimpfungen!

Zu laufenden Jahre nehmen Privatimpfungen vor:

Dr. Benner jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags 2 Uhr.
Dr. Brohmann während des Monats Mai jeden Mittwoch nachmittags 2 Uhr.
Dr. Linke jeden Mittwoch und Sonnabend 2 Uhr nachmittags.
Dr. Weinreich jeden Dienstag u. Freitag 2 Uhr nachmittags.
Dr. Witte während des Monats Mai jeden Donnerstag 2 Uhr nachmittags.
Dr. Schneider, Dr. Weber nach Uebereinkunft.

Die billigsten Preise
Die größte Auswahl

Garnierter Hüte
für Damen, Mädchen, Kinder
findet man unstreitig im grossen

Damenhut-Bazar
B. Pulvermacher,
Merseburg, **Burgstrasse 6.**

Paul Exner,
Roßmarkt 12.



Größte Haltbarkeit
Billige Preise.

Meine Waren empfehlen sich durch
elegante Ausführung, feinste Paßformen.

Bad Lauterberg i. H.
Perle des Südharzes.

Prospekte frei durch Badekommissar
Major a. D. v. Ernsthausen.

Ausverkauf.
Da ich in meinem Laden bauliche Veränderungen vornehmen lasse, beabsichtige ich bis Pfingsten mein Warenlager in
Glas-, Porzellan- und Steingutwaren
zu billigen Preisen abzugeben.
Frau Heidenreich,
a. d. Geisel.

DAVID'S
MIGNON-
SCHOKOLADE

p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Welt
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Aphroditol

Nähr Malzkaffee
bestes und
Nahrungs- Genussmittel
Ceylon Kaffeeersatz



Ceylon - Malzkaffee
Kaffee-Fabrik
Göhrsdorf-Chemnitz.

Zu haben bei:
Paul Göhlich, Neumarkt.
Carl Rauch, Markt 28.
Wilh. Schumann, Unteraltenburg 20.
A. Weizel, Dompfah.

Nächste Woche!

Ziehung 10. Mai

Genehmigt durch Ministerial-Erlass
1. d. ganze Preuss. Monarchie.
27. Lott. u. Hebung d. Pferdezeitung.

Stettiner Lose à 11.11.11
11 Lose
10 Mark

(Porto u. List 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction verkauft werden gegen

Baar-Geld.
4114 Gewinne im Gesamtwert v. 4
135000
davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen Mark
112000
4000 Silbergewinne mit Mark
21200
u. 10 elegante Fahrräder 1800 Mark
Stettiner Lose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Britenstr. 5. (Telegr.-Adr.: Glücksmüller)

Alle in Ziehung teil. Lottis, Zehender, Gänsemarkt, 46.
ONST. HENDEL, Gänsemarkt 46.

Deutsche Flotten-Lotterie.
Die Gewinnliste liegt bei mir zur Einsicht aus.
Merseburg, 5. Mai 1904.
Louis Zehender.

Ia. frisches
Rehwild
empfeht **Emil Wolf.**

Sierzu eine Beilage.



Deutsch-Südwestafrika.

Gouverneur Leutwein meldet folgende neue Kriegsgliederung: 1) Die Abteilung Ghorff steht marschbereit in Djosafu mit vier berittenen Kompanien, zwei Batterien C. 96, vier Maschinengewehren und der Bahard-Abteilung, zusammen 706 Mann; 2) die Hauptabteilung steht an der Bahn gefasselt verwendbar, sobald die noch im Anmarsch befindlichen ostpreussischen Pferde zur Verfügung stehen, mit sechs berittenen Kompanien, drei Batterien C. 96 und der Abteilung von Hendrik Witbooi, zusammen 964 Mann; 3) die Nordabteilung steht in einigen Tagen marschbereit in Karibib mit 1 Kompanie, 2 Geschützen C. 96, 2 Maschinengewehren, zusammen 176 Mann; 4) die Hauptabteilung liegt in Quarantäne in Ojibana mit 3 Kompanien, 4 Maschinengewehren, 4 Feldgeschützen, zusammen 209 Mann. Kranke nirgends einbezogen. Feind geht anscheinend nordwärts zurück. Ghorff hat Befehl, zu folgen und womöglich die östliche Flanke des Gegners abzugewinnen. Nordabteilung geht über Dwallo mit Proviant auf Grootsfontein. — Im Anschluß an vorherige Telegramme meldet Gouverneur Leutwein weiter: Die Hauptmacht des Feindes geht anscheinend nach Djiangamombe nordwestlich Katjopia zurück. Ghorff folgt mit marschbereiten berittenen Truppen am 4. Mai über Datumba seiner vorausgeschickten Eingeborenen-Kavallerie. Bei Katjopia waren versammelt die Kapitäne Samuel, Alfa, Kajata, Tefjo, Rambo. Nach Ausfrage von Ueberläufern war der Verlust der Hereros bei Dnganjia groß. Die Reste des kirchlichen Paul ist fast völlig aufgerieben. Ein Kavaliere-Sohn ist gefallen. Bei Dombomo sind wieder viel Hereros gefallen, darunter ein Bruder des Grotsfontein Paul. Samuel selbst ist verwundet. Die Hereros fielen nachts die Bahards und Hottentotten an. Samuel ließ angeblich nach dem Oamboland marschieren wollen.

Neben das Gefecht bei Klein-Warmen, etwa 30 Kilometer südlich von Dabandja, am 4. März veröffentlicht das „Militär-Wochenbl.“ einen Brief des Leutnants v. Rosenbergs, der am 25. April bei Dnganjia gefallen ist. Es heißt in dem Brief: Alle Untereinheiten, sollen sie überhaupt Erfolg haben, müssen so eingerichtet werden, daß mit dem ersten Sonnenstrahl die ersten Schiffe in die morgens fast erlärten Reges fallen — das ist das einzige Mittel. Am 3. März früh wurde plötzlich auf den Klippen zur Linken der deutschen Truppen reges Leben entdeckt. Alle Gläser richteten sich dorthin in dem Glauben, die Schwarzen zu sehen. Nach langem Hin- und Herfragen, ob es der Gegner sei oder nicht, entdeckten wir, daß der mutmaßliche Feind eine große Herde Bavianen war. Da diese genau so groß wie Menschen sind, so konnte man sie auch wirklich für Schwarze halten. Während wir noch über diesen Irrtum lachten und uns amüsierten, fiel plötzlich ein Schuß, und gleich darauf ertönte ein rollendes höllisches Geräusch. Wir wußten nicht, woher es kam, nur daß es weit vor uns und nicht auf uns gerichtet war. Doch ehe wir noch zu Pferde steigen konnten, kamen uns schon zwei stark blutende herrenlose Pferde entgegen.

Leutnant v. Rosenbergs erhielt von dem Führer der Truppe, Hauptmann Huber, Befehl, in der Schußrichtung vorzugehen. Noch atmete ich nicht, woher das Feuer gekommen war und wo die Schwarzen sitzen konnten. Rings um mich herum wie künstlich gebaute, etagenförmige, dunkle Felsenklippen. Das Gerausch am Riemer in der Munde, die Leute rings um mich herum, ging es auf allen vieren kriechend auf die nächste Klippe. Dort verteilte ich meine Leute und streifte die Nase heraus, um etwas zu sehen. Doch in demselben Moment fauchten die feindlichen Geschosse in unsere Klippen, daß die Stein splitter nur so spritzten. Und ich — sah nichts, nicht einmal Dampf, denn sie schossen mit rauchschwadem Pulver. Ich meldete zurück: „Nicht zu sehen, gehe weiter vor“, und wieder ging es vorwärts, dieses Mal in ganzer Figur in rasendem Lauf auf die nächste Klippe etwa 50 Meter vor uns. Die Schwarzen schossen nicht, es war nichts zu sehen. Da plötzlich sahen wir Schwarze in unserer Uniform in unserer Flanke herumschleichen, etwa 700 Yd. entfernt. Nun wußten wir, wo sie waren. Die Artillerie schoß auf gut Glück in die Klippen, dauernd hin- und herstreudend, so daß schließlich doch eine Bewegung beim Feinde entstand und Hunderte von Schwarzen zurückgingen. Hierauf erhielt Leutnant v. Rosenbergs den Befehl, den Feind in der Flanke zu umgehen. „Gewöhnlich Bajonett legtes Mittel. Von dieser Umgebung hängt alles ab“ — hieß es in dem Befehl des Hauptmanns Huber. Ich muß eilig gehen, daß mir das Herz klopfte, als ich den Empfang des Zeiteils beschrieb, denn das hieß, im stärksten Feuer über einen 150 Meter breiten ausgebrochenen Fluß vorgehen, auf dessen anderer Seite in hervorragender Stellung, der Hauptstellung des

Gegners, die Schwarzen rubig auf uns schossen. Doch was half es. Ich wußte, alles wartete auf uns. Ein kurzer Entschluß, ein paar laute Worte an meine Leute: „Der Scheiß hat, sammelt sich hinter jener Kuppe bei mir, denn alles wartet auf uns, wir sollen eine Umgebung machen!“ — Dann lief ich wie eine Ratte, vor dorthin, wo ich mich gedeckt wußte. Zehn Minuten später waren zwei Unteroffiziere, 20 Mann bei mir. Zuerst wurde auf allen Vieren 800 Meter links gestochen, dann wieder dicht an den Fluß heran. Nach 1/4 stündiger Pause — es war wahnsinnig heiß und das Kriechen in den Dornen und Klippen eine schier ungläubliche Anstrengung — schrie ich: „Sprung, auf, Marsch! Marsch!“ und in einem Lauf von 150 Meter ging es über die blendend weiße Sandfläche. Dann weiß ich nur noch wenig. Das Höllefeuer von — wie ich später von Huber hörte — drei Seiten, denn wir waren wieder links umgangen — das Gefühl der Verantwortung, das Schreien bei uns und drüben, das Plagen unserer Granaten, alles das nahm mir das klare Denken, bis ich mich 90 Meter vor der feindlichen Stellung sah und mir plötzlich einfiel, ich müsse das Bajonett aufpflanzen lassen. Das Kommando, die eigene Stimme gab mir die Bestimmung wieder, und wir kürzten mit wildem Hurra in die feindliche Stellung. Um 12 Uhr zog ich die rote Flagge auf dem feindlichen rechten Flügel auf — unser verabredetes Zeichen — und sah nun von allen Seiten unsere Leute herankommen, während der Gegner überall zurückging. Es hatten nur wenige Leute unserer Sturm erwartet, sie hatten uns auf 40 Meter stark beschossen und waren dann in wilder Flucht verschwunden, es folgte eine einstußige Verfolgung, dann aber brachen wir völlig zusammen. Der Sieg war unser. Der Sturm hatte 5 Tote und 2 Verwundete gefodert, wunderbarerweise keinen Offizier, was wohl daran lag, daß wir ohne Abzeichen, genau ebenso ausgerüstet und bewaffnet wie die Mannschaften waren und auch mit dem Bajonett vorrückten.

Unter Südwestafrika habe ich mir etwa 8 anderes vorgestellt,“ so heißt es in einem der „Post“ zur Verfügung gestellten Privatbrief eines Einjährig-Freiwilligen der 1. Kompanie des Expeditionskorps. „Sand und Dornen bilden den Hauptbestandteil des Landes, Bäume kommen selten über zwei Meter hinaus. Die Wasser-Verhältnisse sind hier traurig. Wasser, in dem man sich in Deutschland nicht die Hände zu waschen getraut, müssen wir zum Abwaschen benutzen, und wir sind froh, wenn wir solches mit großer Mühe schöpfen können. Der Proviant wird auf Ochsenwagen nachgeführt; unsere tägliche Speisekarte lautet: Weisfuppe; mittags: aufgeschotter Reis. Brot haben wir selbst aus Roggenmehl; ob das Brot gar ist oder nicht, danach fragt der Feldpostbote. Deshalb haben wir auch alle mit Magenbeschwerden zu tun. Was den Feldzug nun selbst betrifft, so macht uns der Gegner insofern viel zu schaffen, als er sich nie stellt; glauben wir, ihn fest zu haben, so ist er schon wieder fort, und deshalb folgt ein Gewaltmarsch auf den anderen. Was ein Gewaltmarsch (Tag und Nacht 70—80 Kilometer) in diesem Lande bedeutet, kann nur der verstehen, der bei glühender Hitze, von unzähligen Stacheln verfolgt, mit Patronen und Wasserbehälter beschwert, in justissem Sande einige Stunden marschieren ist. Dazu kommt noch der Staub, den die Ochsenwagen aufwirbeln. Von der Kleidung will ich gar nicht sprechen. Wie schon gesagt, gibt es hier nur Sand und Dornensträucher; sollen wir nun täglich mit dem leichten Kaki-Anzug Sträucher passieren, so können Sie sich nicht vorstellen, aus wieviel Flecken und Löchern sich unser Anzug zusammensetzt. Der Körper hat sich an Dornenklänge gewöhnt; Hände, Arme und Beine sind von alten und frischen Wunden bedeckt. Heute sind es gerade 17 Tage her, daß ich mich mal richtig gewaschen habe. Tag und Nacht müssen wir stets selbstermächtig sein. Abends wird ein Zelt für 30 Mann aufgeschlagen; jeder bekommt eine wollene Decke, und dann wird auf feuchter Erde in der kühlen Nacht „geschlafen“, mit Gewehr im Arm. Anfangs war ich morgens müder als abends; doch der Mensch kann mehr ertragen, als man glaubt, so daß ich die ungeschworenen Anforderungen, die an uns gestellt werden, jetzt weiter ertragen kann. Von sämtlichen acht Einjährigern der 1. Kompanie bin ich der einzige gewesen, der für die Gewaltmärsche kräftig genug befunden wurde; die übrigen blieben als Bedeckung der Bagage zurück.“

Deutschland.

— (Aus Deutsch-Südwestafrika.) Der „Magd. Zig.“ wird gemeldet: Nach den aus Englisch-Südwestafrika eingetroffenen Nachrichten werden dort große Unruhen der Eingeborenen befürchtet, die leicht eine unglückliche Wiltung auf Deutsch-Südwestafrika ausüben können.

Schon früher wurde berichtet, daß die Stämme im Innern Deutsch-Südwestafrika unruhig sind. Wie es scheint, stehen auch Britisch-Südwestafrika und Uganda am Vorabend erster Eingeborenenkämpfe. Die englische Regierung versucht zwar, wie die neueste Nummer der „Deutsch-Südwest.“ berichtet, die dortigen Völkerstämme gegeneinander auszuspielen. Dies liegt ihr sehr auf dem Herzen, doch machen sich Anzeichen bemerkbar, als ob die Stämme ihrer wirklichen Interessen gewahr würden, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sie gegen den verhassten Unterdrücker gemeinsame Sache machen.

— (Einen Vorgeschmack der Freiheit im Zukunftsstaat) bietet das Verhalten der sozialdemokratischen Organisationen in Berlin gegen die von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Eduard Bernstein beabsichtigte Gründung einer sozialistischen Montagszeitung. Nachdem schon vor kurzem der sozialdemokratische Parteivorstand und die sozialdemokratischen Vertrauensleute von Berlin und Umgegend Stimmung gemacht hatten gegen das neue Montagblatt Bernsteins mit dem Bemerkten, daß es sich um ein Privatunternehmen handle, daß also die Parteileitung der Herausgabe des neuen Montagblattes fern stehe, fordert jetzt der sozialdemokratische Wahlverein im 4. Berliner Wahlkreis auf, in allen Versammlungen des Wahlkreises folgende Resolution zur Abstimmung zu bringen: „Die Versammelten erblicken in der Herausgabe einer sozialdemokratischen Montagzeitung durch den Genossen Ed. Bernstein einen Verstoß gegen die Interessen der Partei. Wir fordern daher die Genossen auf, oben bezeichnete Zeitung weder durch Abonnement, noch durch Einzeltausch zu unterstützen.“ Zu dieser Ausrufung bemerkt der „Vorw.“ nur ganz schüchtern: „Da die Zeitung Bernsteins nicht als ein Konkurrenz-Unternehmen gegen andere Parteiblätter gelten kann, so könnte die Frage, ob die Zeitung parteifremdlich ist, nur auf Grund ihres zukünftigen Inhalts aufgeworfen werden.“ — Dies Verhalten gegen Bernsteins neue Zeitung ist bezeichnend für den Terrorismus in der Sozialdemokratie, deren Streben dahin geht, weit mehr als es im Gegenwartsstaat durch die heutige Regierung geschieht, schablonisierend von obenher eingzugreifen in die freie Betätigung des Einzelnen. Eugen Richter hat in seinen Sozialdemokratischen Zukunftsbildern die Preisverhältnisse im Zukunftsstaat bekanntlich wie folgt geschildert: „Unser bisheriges leitendes Parteiorgan, der „Vorwärts“ ist an die Stelle des „Reichsanzeigers“ getreten. Das Blatt wird in jeder Wohnung unentgeltlich zugestellt. Da alle Druckereien Sozialdemokraten geworden sind, so haben die übrigen Zeitungen zu erscheinen aufgehört. Außerhalb Berlins erscheint der „Vorwärts“ durch eine Lokalbeilage für den betreffenden Ort vervollständigt.“ Wie heute gegen Bernsteins, ist die sozialdemokratische Parteileitung im Herbst vorigen Jahres gegen eine Halbmonatschrift des sozialdemokratischen Reichstagsabg. Braun aufgetreten, der sich dann auch genötigt sah, nach dem Erscheinen der ersten und einzigen Nummer sein Organ eingeben zu lassen. In diesen beiden Fällen tritt so recht deutlich die Unzulänglichkeit der rechtgläubigen Sozialdemokratie gegenüber „Ketzern“ am Parteiohne hervor.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. Mai.) Der Reichstag übernahm heute das Totalfördergesetz an die Budgetkommission. Minister v. Roddebeck, der jetzige Schließens wegen im Eigen sprach, war in seiner Bestätigung ganz der Ratgeber, der „kämmerlich“ über alle Hindernisse hinwegsetzt. Das Haus amüsierte sich sehr über die schmerzliche Art des Ministers Roddebeck, zu reden, wobei aber der Ernst der Sache zu kurz kam. Nur die Abg. Dr. Alblach (Fr. Pp.), Dr. Pachnide (Fr. Wg) und der sozialdem. Abg. Singer beklagten die Vorlage mit gewichtigen Gründen der Moral. Die Redner der Rechten, Reichth, v. Dergin, Graf Stolberg, beglückten sich förmlich für den Totalförder. Neben ihnen auch die Ausführungen des Abg. Fritzen-Schiffhorst vom Zentrum und des Abg. Gagemann von der national-liberalen Partei erkennen, daß deren Parteien für das Gesetz zu haben sind. — In vorgelagerter Stunde wurde noch mit der zweiten Lesung der Vorlage, betreffend Entschädigung für unrichtig erlittene Haft begonnen. Abg. Dr. Müller-Möhlmann (Fr. Pp.) forderte dabei einen glücklichen Staat mit dem tüchtigsten Volksmehrheiten Dr. Paulsen aus, der sich herausgenommen hatte, die Möglichkeit der Eingaben des freimüthigen Redners über einen besonders trafen Fall eines Justizpöbels zu begünstigen. — Am Donnerstag wird die Beratung der genannten Vorlage fortgesetzt.

— Das Wahlgeheimnis ist bekanntlich auch bei den letzten Reichstagswahlen trotz der Einführung der Wahllocher auf dem platten Lande vielfach von forservativen Wahlvorstehern dadurch illusorisch gemacht worden, daß die Konversen in der Urne sorgfältig auf einander geschichtet wurden, so daß bei der Auszählung an der Hand der Abstimmungslisten und einer besonders geführten Liste

über die Reihenfolge der Abstimmung genau festgestellt werden konnte, wie jeder einzelne Wähler gestimmt hat. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags, die bei der Prüfung der Wahl des Abg. Stodemann sich zum ersten Male mit einem solchen Protestpunkte zu beschäftigen hatte, hat nun prinzipiell dahin entschieden, daß dieses Verfahren als eine Verletzung des Wahlgerechtigtes sich darstellt, die die Wahlhandlung in dem betreffenden Wahlbezirk ungültig mache.

Herr Dr. Brendt hat in der Münchener Kommission wie zu erwarten war, für seinen Antrag auf Wiederabprägung von Dreimarckstücken eine Majorität erzielt, da Herr v. Stengel dem Antrag nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstand, sondern für den Fall, daß der Antrag in eine Resolution umgewandelt würde, die übliche wohlwollende Prüfung zusagte. Diese unentschiedene Haltung des Vertreters des Reichstagsamts war für die Silberfreunde in der Kommission nur noch ein weiterer Ansporn, nun erst recht den Antrag in das Gesetz hineinzuarbeiten. Wir haben schon kürzlich darauf hingewiesen, daß es zum mindesten zweifelhaft ist, ob ein solcher Beschluß der Kommission vom Plenum sanktioniert werden wird, da das Zentrum in dieser Frage gespalten ist. Dazu kommt, daß die Reichsbankverwaltung im Gegensatz zu dem Herrn Staatssekretär des Reichstagsamts mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die sie mit den Zertifikaten gemacht hat, die immer wieder in die Kassen der Reichsbank zurückkommen, schwerlich geneigt sein wird, ihren wohl begründeten Widerstand gegen die Wiederabprägung von Dreimarckstücken aufzugeben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 4. Mai. Gestern Abend wurde in den Kleinschmieden ein Student von dem Privatmann Dito W. hier ohne jede Veranlassung angegriffen und zu Boden geworfen. Dabei führte W. allerlei urre Reden und so wurde es bald klar, daß man es hier mit einem kranken Manne zu tun hatte; er wurde nach der Nervenklinik gebracht.

Halle, 4. Mai. In der Rohrbewegung befinden sich die hiesigen organisierten Maurer und das ist der weitaus größte Teil der hier beschäftigten Maurer. Die Vereinbarungen der Lohnkommission mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe sind folgende: Maurer und Zimmerer erhalten bis zum 1. Juli d. J. 47 Pfg., von da ab bis zum 1. April n. J. 48 Pfg. und von da ab 50 Pfg. Stundenlohn; Bauarbeiter 10 Pfg. weniger. Weniger leistungsfähige Kräfte erhalten weniger Lohn nach Vereinbarung beider Teile. Man hofft, daß die Maurer diesen Abmachungen zustimmen und daß es daher zu keinem Ausstand kommt. Das wäre im bedauerlichsten Interesse nur zu wünschen. Gegenwärtig herrscht hier rege Bautätigkeit.

Weißenfels, 4. Mai. Die Mitglieder der Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe erlassen eine Erklärung, nach welcher die organisierten Maurer und Bauhandwerker über das Geschäft des Herrn Halt die Sperre verhängt haben. Die Arbeitgeber erklären sich mit ihrem Kollegen solidarisch; wenn bis Freitag früh die Arbeit bei Herrn Halt nicht wieder aufgenommen ist, wollen sie ihrerseits die organisierten Maurer und Bauarbeiter ausperren.

Weißenfels, 3. Mai. Heute nachmittag wurde der achte Bezirkstag vom Unterverband Sachsen-Anhalt der Väterinnungen des Verbandes „Germania“ hier abgehalten, zu welcher Vertreter aus Weißenfels, Merseburg, Mücheln, Raasdorf, Rügen, Freyburg, Raucha und Vebra erschienen waren. Der Vorsitzende, Dömann Fröhliche Weißenfels, gab einen eingehenden Bericht über den in Berlin stattgefundenen Zentralverbandstag. Von der Innung Raucha lag ein Antrag auf Wählung der Bestimmungen des Kinderzuschusses vor. Es wurde gewünscht, daß den Vätern gestattet werde, bereits 1½ Stunde vor dem Beginn des Schulunterrichts Kinder zum Austragen von Väterinnungen zu benutzen. Dem Antrage wurde zugestimmt; er soll dem Unterverbandstage unterbreitet werden. Er wurde damit begründet, daß zumal in kleineren Städten und ländlichen Orten die nötigen Hülfsmittel fehlen. Für eine vom Unterverbandstage angeregte Begründung einer Kranken-Unterstützungsanstalt war keine Stimmung. Es wurden des weiteren die Schädigungen besprochen, welche dem Baugewerbe durch Beamten- und Konsumvereine bereitet werden. Dömann Fröhliche Weißenfels wurde wieder zum Vorsitzenden des Bezirks gewählt. (S. Zig.)

Artern, 4. Mai. Amlich wird gemeldet: Beim Vorziehen eines Rangierzuges aus Gleis 3 nach dem Ausgleis des telegraphischen Weiches 3 c. d. die drei vorkleinen Wagen, während der letzte auf dem Gleise stehen blieb. Das Hauptgleis blieb infolgedessen drei Stunden geperrt, der Personenverkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten.

Staßfurt, 4. Mai. Aus dem Senkungs-

gebiet des alten von der Hecht-Schächtes im Zentrum der Stadt meldet der „Ans. Kur.“, daß die Bewohner eines Hauses laut behördlicher Aufforderung ihre Wohnung räumen mußten.

Duedlinburg, 2. Mai. Ihre Teilnahme an der am 20. Mai stattfindenden Enthüllung des Guts Muths-Denkmal haben der Oberpräsident von Boetticher, der Regierungspräsident Dr. Baig und der Landeshauptmann Geheimrat Ober-Regierungsrat Barthelemy zugesagt.

Koburg, 2. Mai. Durch Tiere wurden im nahe Dorfe Unterlauter zwei Frauen übel zugerichtet. Die schon bejahrte Witwe Walter wollte einen Bullen, der sich losgerissen hatte, festbinden. Dabei wurde sie von dem Tiere erfaßt und unter die Barre geworfen, wobei ihr das Fleisch von den Armen vollständig abgetrieben wurde. Auch erlitt sie noch einige Rippenbrüche und schwere Verletzungen an den Beinen. Ihr Zustand gilt als hoffnungslos. Ferner wurde die Frau des Arbeiters Gerth beim Düngerfahren von einem Ochsen ins Gesicht geschlagen. Sie kam unter das Tier zu liegen, das sie mit den Füßen so übel zurichtete, daß der ganze Körper blutunterlaufenen Flecken zeigte. (S. Zig.)

Dresden, 3. Mai. In einem Anfälle von Geistesstörung warf die 46 Jahre alte Ehefrau eines auf der Hans Sackstraße zu Dresden wohnenden Weermesters ihrem 19-jährigen Sohne mit den Worten „Walter, du mußt sterben“ einen mit einer Schlinge versehenen Leberriemen um den Hals und zog diese fest zu. Der junge Mann befreite sich mit Gewalt aus der Schlinge und erstattete sogleich auf der nächsten Bezirkswache über den Vorfall Anzeige. Beim Eintreffen eines Gendarmen stellte sich heraus, daß die Geistesranke von ihren zwei Mädchen das ältere ebenfalls zu erdroffeln versucht habe. Dem Kinde war es gelungen, sich in die Küche zu flüchten, die es verriegelte. Hier schnitt es sich zunächst die noch um den Hals liegende Schlinge durch, bezog darauf den Fensterstoß und schrie von hier aus flehentlich um Hilfe. Es wurde aus seiner gefahrvollen Lage durch den Goldschmiedergesellen Hofseld befreit und bei einer Nachbarfrau in Obhut gegeben. Die kranke Mutter erklärte nach einer Mitteilung des „Dr. Journ.“ auf Befragen, daß sie tatsächlich ihren Sohn und ihre beiden Töchter und dann sich selbst zu töten beabsichtigt habe. Sie wurde in das Stadt-Irren- und Siechenhaus gebracht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Mai 1904.

Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die er unentgeltlich an die Eigentümer und Führer aller preussischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbefugnis sich zur Ansetzung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten. Die Tafeln können bei den nachstehend genannten Behörden gegen Quittung in Empfang genommen werden und zwar: im Regierungsbezirk Merseburg: bei den Landratsämtern in Merseburg, Naumburg, Querfurt, Wittenberg, Giebißen und Herzberg, ferner bei den Polizeiverwaltungen in Mühlberg, Freyburg, Raucha, Nebra, Belgern, Dönnitzsch, Weißenfels, Wittenberg und Preßitz, sowie bei dem Schiffseigner Krippstedt in Torgau, bei dem Vorsitzenden des Schiffverhütungvereins G. Baumeyer in Alsteden und bei dem Vorstande der Seeburger Fischerkompagnie in Seeburg. Außer den vorgenannten Stellen sind auch die im Bereich der königlichen Strombauverwaltung angestellten Stromaufseher mit der Abgabe der Tafeln betraut worden. Gesuche um Verabfolgung der Letzteren sind an die oben bezeichneten Stellen oder Beamten zu richten.

Das diesjährige Impfgeschäft hat am letzten Mittwoch begonnen und werden die Impfungen jeden weiteren Mittwoch und Sonnabend bis zum 18. d. M. fortgesetzt. Zu denselben sind alle Kinder zu bringen, welche noch nicht erkrankt mit Erfolg geimpft sind, anderenfalls die Eltern straffällig sind, wenn nicht ein gültiger Grund die Impfung unmöglich macht. Den Angehörigen der Impflinge werden von den Ortsbehörden Verabfolgungsvorschriften behändigt, welche sich aufzubewahren und nach Beendigung des Impfgeschäftes wieder zurückzugeben sind. Auch die Wiederimpfungen in den Schulen werden in kurzen vorgemnommen werden.

Feldtelegraphverkehr mit Deutsch-Südwestafrika. Der zur Gleichrichtung des telegraphischen Nachrichtenbedürfnisses unserer Truppen in Deutsch-Südwestafrika mit der Heimat eingerichtete Schlüsseltelegraphverkehr hat sich lebhaft entwickelt. Es trifft jetzt durchschnittlich täglich ein Sammeltelegramm mit Schlüsselnachrichten beim Haupttelegraphenamt Berlin ein, von dem die chiffrierten

Nachrichten in die offene Sprache übersetzt und auf dem schnellsten Wege, also unter Umständen wieder telegraphisch, an die einzelnen Adressaten befördert werden. Bis zum 13. April sind nach der „Deutsch. Verkehrsztg.“ zusammen 189 Schlüsselnachrichten aus Deutsch-Südwestafrika in Berlin eingegangen. Von dieser Anzahl entfallen 166 Nachrichten, die auf Kosten des Absenders zu ermäßigten Sätzen nach der Heimat telegraphiert wurden und 23 auf Nachrichten, die auf Reichskosten befördert wurden.

Die Vereinigung mehrerer Pakete unter einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom Sonntag vor Pfingsten bis zum 1. Pfingstfeiertage einschließlich d. i. vom 15. bis 22. Mai verboten. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, zu jeder Sendung besondere Begleitpapiere auszufertigen.

Dramatisch-musikalischer Vortragsabend. Noch in letzter Stunde soll ein besonderer künstlerischer Genuß geboten werden. Am Dienstag den 10. Mai, abends 8 Uhr, wird der Direktor des weltbekannten Dr. Heine-Ensemble, Herr Waldeemar-Loron einen dramatisch-musikalischen Vortragsabend veranstalten, an dem er die erotische phantastische Dichtung Oskar Wilde's „Salome“ vortragen wird. Das Werk ist von Herrn Direktor Waldemar auf seinen Gastspielreisen in Berlin und allen Hauptstädten zur Aufführung gelangt und absorbiert gegenwärtig noch das Interesse der gesammten gebildeten Welt. Für unser hiesiges Publikum dürfte sich der Abend besonders interessant gestalten, da neben dem Veranstalter noch der hier sehr geschätzte Stimms- und vortragsbegabte Konzertführer Herr Oskar-Loron und Fräulein Gertrud aus Berlin mitwirken werden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen einer allerersten Kraft.

Die Erbarbeiten zur Anlage des neuen Güterbahnhofs an der Naumburger Straße sind seit vergangener Woche in Angriff genommen. Die Arbeiten werden, wie wir schon mitteilten, von der Firma Joh. Reibner in Cottbus ausgeführt, die f. J. den niedrigsten Preis dafür forderte. Von dieser Firma werden hauptsächlich polnische Arbeiter beschäftigt und nur ein geringer Teil der Leute ist aus unserer Stadt gebürtig, was jedenfalls lebhaft zu bedauern ist, da auch jetzt noch, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit der Arbeitsmangel hier ein ganz erheblicher ist. Die mit der Anlage des Güterbahnhofs verbundene Legung neuer Geleise schreitet ebenso wie die Erbarbeiten rüstig vorwärts. Diese Geleiserweiterungen werden von der Firma D. v. d. Ammen-dorf mit über 150 Arbeitern ausgeführt. Ein Geleise ist bereits vom Bürgergarten bis in die Nähe der Weisenfelder Straße gelegt und ein zweites bereits in Angriff genommen. Wenn das Wetter die Arbeiten wie bisher begünstigt, dürften diese Arbeiten im Laufe des Sommerhalbjahres fertiggestellt werden.

Zum Verkehr mit Giebißen wird darauf hingewiesen, daß bei der Einrollung große Vorsicht zu üben ist. Nach reichsgerichtlichem Erkenntnis gelten die Aufschriften auf den Rollen als beweiserhebliche Privaturkunden. Die falsche Signierung kann daher unter Umständen als Urkundenfälschung angesehen und strafrechtlich verfolgt werden in der Annahme, daß es wissenschaftlich erfolgt sei. Das Gegenteil habe der Angeklagte zu beweisen, was oft schwierig ist.

Von der Fernbahn Halle-Merseburg. Halle'schen Blättern zufolge läßt die dortige Polizeiverwaltung z. Z. bei den Besitzern von Fuhrwerken Nachfragen halten, ob sie schon einmal mit dem Motorwagen der Fernbahn Halle-Merseburg in unangenehme Berührung gekommen sind. Die Gelegenheit hängt mit einer Eingabe des Vereins der Fuhrherren und sonstiger Geschirrfahrer von Halle und Umgegend zusammen, in welcher über die gedachte Bahn Beschwerden geführt werden.

Nach dem letzten amtlichen Schulstatistik sind im Regierungsbezirk Merseburg 64 Schulstellen, nämlich 3 Rektoren-, 16 Lehrer- und Küster-, 44 Lehrerstellen und eine Lehrerinnenstelle zu besetzen.

Ein etwa 11-jähriger Schulknaabe, der die Bürgerschule der inneren Stadt besucht, wurde von seinem gleichalterigen Genossen S. mit der Feder in die Hand gestoßen. Diese Schwellen infolge dessen bermaßen an, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Kinder können nicht genug zur Vorsicht beim Umgang mit ihren Schreibmaterialien angehalten werden, denn recht schwer sind oft die Folgen, die ein leichtsinniger Umgang mit Feder oder Bleistift haben kann, auf den wahrscheinlich auch dieser Fall wieder zurückgeführt werden muß.

Die Ehefrau des Handarbeiters N., wohnhaft Rosental 16 hier, erbebt gegen unsere Polizei, in der vorgefundenen Nr. Wierspruch. Sie behauptet, von ihrem Hauswirt M. überfallen worden zu sein und sich nur mit dem Feuerhaken tüchtig gegenwärtig zu haben. Tatsache ist, daß M. infolge dieses häuslichen Krieges den Arzt in Anspruch nehmen mußte. Die näheren Umstände werden sich voraus-

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Vermittler,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

№ 106.

Freitag den 6. Mai.

1904.

Die Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus.

Der Graf Bülow hat auch am Mittwoch, dem zweiten Tage der Verhandlung über die eigentliche Kanalvorlage, es nicht für nötig erachtet, an der Beratung teilzunehmen, sondern die Vertretung der Vorlage dem Herrn Finanzminister überlassen. Wahrscheinlich will er abwarten, wie in der weiteren Verhandlung der Kanalsache läuft. Bisher hat weder Herr v. Bülow noch Herr v. Rheinbaben sich mit einer Erläuterung über die Frage der gleichzeitigen Verabschiedung der gesamten, nach dem „Reichsanzeiger“ als „zusammengehörig“ zu betrachtenden wasserwirtschaftlichen Vorlagen geäußert. Der hinter den Kulissen sich vorbereitende „Kuhhandel“ scheint in der Tat diesmal unter etwas günstigeren Auspizien als bei den früheren Kanalkampagnen eingeleitet zu sein. Ein Teil der Konservativen scheint sich für den prinzipiellen Disposition des Bundes der Landwirte trennen zu wollen und ein Kompromiß anzustreben. Die „Kreuzzeitung“ deutet diesen Ausgang der diesjährigen Kanalkampagne heute schon an. „Vielleicht einigt man sich, schreibt das führende konservative Blatt, hinsichtlich des westlichen Kanals auf den Endpunkt an der Weser. Das Schicksal der anderen, östlichen Kanäle dürfte, so dünkt uns, mit der Entscheidung über die westlichen verknüpft bleiben.“

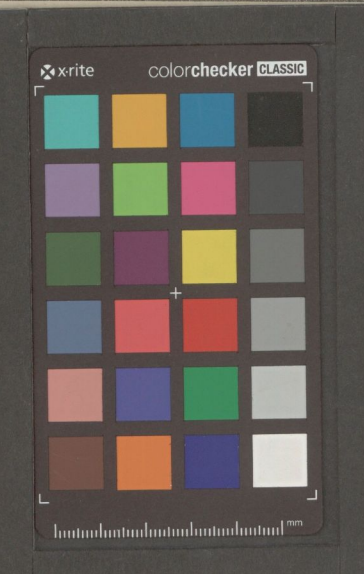
Mit der Zustimmung zu einer solchen weitesten Verharmelung der Vorlage würde die Regierung zwar einen erneuten beschämenden Rückschlag vor den Agrariern antizipieren; wie zweifellos indes nicht, daß auch in diesem Falle die ohnehin Lobredner des Grafen Bülow ihm befehligen werden, daß er ein hervorragendes diplomatisches Meisterstück geleistet habe.

Rußland und Japan.

Auf die nach Föngshwangschön zurückgedrängten russischen Truppen haben die Japaner schon in der Nacht zum Montag einen neuen Angriff unternommen und den Russen einige Geschütze abgenommen, sowie „sehr bedeutende Verluste“ beibrachte. General Kuropatkin hat darüber am Dienstag dem Jaren gemeldet: Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe ich keine Berichte vom General Sassulitsch. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai machten die Japaner mit überlegener Artillerie von Föngshwangschön aus einen Frontangriff auf den russischen linken Flügel und umgingelten ihn. Es kam zu einem heftigen Kampf, an dem das 22. und das 12. Schützenregiment teilnahmen, die sich härtnächtig verteidigten. Die russischen Truppen gingen dann zum Angriff über und brachten den Japanern schwere Verluste bei; sie konnten aber, da sie an Zahl geringer waren, ihre Stellungen nicht behaupten und zogen sich zurück, wobei sie einige Geschütze in den Händen des Feindes ließen. Der große Verlust an Mannschaften und Pferden machte es unmöglich, die Geschütze vom Kampfplatz mitzunehmen. Die Verluste wurden aus den Besatzungen herausgenommen. Die Abteilung zog sich nach Schitoshung (?) zurück. General Sassulitsch verfügte am Tag der Schlacht insgesamt über fünf Regimenter und fünf Batterien. Von diesen nahmen ein Regiment und zwei Batterien, die sich bei Schabeha befanden, am Kampf nicht teil, denn die Japaner unternahm von dieser Seite aus keinen Angriff. Die Verluste sind noch nicht festgestellt, müssen aber bei der Heftigkeit des Kampfes sehr bedeutend sein.

Einige Meldungen besagen, daß Föngshwangschön von den Russen aufgegeben werden soll, wogegen andererseits berichtet wird, von Liaojang aus seien 20 000 Mann zur Verstärkung der geslagenen Armee im Anmarsch. Die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt etwa 120 Kilometer in Luftlinie.

Ueber den Kampf am Jalu berichtet noch ein Telegramm des russischen Generals Kuropatkin vom Dienstag:



und 12. Infanterie-Regiment und ein Artillerie-Regiment besetzte, sei gefallen. Ebenso seien viele andere Offiziere getötet oder verwundet. Viele russische Flüchtlinge kehrten darauf um und ergaben sich; die Gesamtzahl der Gefangenen betrug 30 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Gemeine. — Das „Neuterische Bureau“ erfährt noch aus Tokio, daß die russischen Artilleristen, bevor sie sich ergaben, die Geschütze unbrauchbar machten. Von den 30 gefangenen Offizieren waren 20 von den 300 gefangenen Mannschaften 100 verwundet. Der Gehalt der ersten japanischen Armee ist die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf 98 an.

Ueber den neuen Versuch der Japaner, durch einen Brandangriff auf Port Arthur den Hafeneingang zu sperren, hat Alexander am Dienstag an den Jaren berichtet: Um 1 Uhr in der Nacht zum Dienstag wurden von den östlichen Batterien in der Nähe des Ufers 5 Torpedoboote geschickt, die unter dem Feuer der Batterien und der Schiffe sich nach Süden entfernten. Um 1 Uhr 5 Minuten zeigte sich das erste Sperrschiff, begleitet von einigen Torpedobooten, auf welches die Batterien und Schiffe das Feuer eröffneten. Dreierhalb Stunden später wurde in dem Lichte der Scheinwerfer eine ganze Anzahl von Sperrschiffen bemerkt, die sich dem Hafeneingang von Osten und Südosten her näherten. Der „Dwaifany“, der „Gijak“, der „Grenschischki“ und die Uferbatterien wangen durch wohlgezieltes ununterbrochenes Feuer die Sperrschiffe zum Rückzuge. Hauptsächlich durch energisches Artilleriefeuer sowie durch Wälle und Minen, welche die Torpedoboote und Minenlatter abschossen, und durch die Explosion einiger Sperrminen wurden 8 Dampfer auf der Rbede zum Sinken gebracht. Außerdem wurden nach den Berichten der Kommandanten der Batterien und des Kanonenbootes „Gijak“ zwei Torpedoboote vernichtet. Kurz nach 4 Uhr morgens unterbrachen die Batterien und die Schiffe das Feuer und gaben nur noch einzelne Schüsse auf die Torpedoboote, die noch am Horizont sichtbar blieben, ab. Alle Sperrschiffe waren mit Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren versehen, aus denen der Feind ununterbrochen schoss. Von der Mannschaft, die sich in Ruten zu retten suchte, sind bis jetzt von uns gegen 30 Mann gefangen genommen worden, darunter vier tödlich verwundete Offiziere. Die Besichtigung der Rbede und die Aufnahme der Leute ist durch starken Seegang erschwert. Die Russen hatten keine Verluste. Leicht verwundet wurde nur ein Mann von dem Torpedoboot „Wojewoi“. Als sich das erste Sperrschiff mit den Torpedobooten zeigte, legte ich mich in Begleitung des Chefs des Generalstabes Generalleutnant Schilinski und des Flagenkapitän 1. Ranges Oberst von dem Kanonenboot „Dwaifany“, um direkte Anordnungen für die Abwehr des Angriffs der Sperrschiffe zu treffen. Auf den Befehligen befand sich während dessen Generalleutnant Siöfisch und auf dem Kanonenboot „Gijak“ der Konteradmiral Koschischinski, der die Verteidigung der Rbede vertretungsweise leitete.

Nach einer „Neuter“-Meldung vom Mittwoch ist in Port Arthur die Lage im Rayon unverändert. In dem Nachgefecht am 3. Mai feuerten die Schiffe und die Batterien gegen 2500 Geschütze der verschiedensten Kaliber. Das Kanonenboot „Gijak“ gab aus seinem Maschinengewehr 3000 Schuss ab. Ueber die Feier des Sieges am Jalu in Tokio wird dem „Neuterischen-Bureau“ vom Dienstag berichtet: Taufende von Leuten füllten die Straßen und fielen dem „Neuterischen-Bureau“ vom Dienstag verschiedene Umzüge waren veranstaltet worden, sie vereinigten sich aber in der Folge. Ein anderer Zug war ausschließlich aus Studenten gebildet. Die Straßen sind voll von Menschen. Die ganze Stadt ist mit Fahnen und Laternen geschmückt. Die Eroberung von Föngshwangschön läßt sich

und 12. Infanterie-Regiment und ein Artillerie-Regiment besetzte, sei gefallen. Ebenso seien viele andere Offiziere getötet oder verwundet. Viele russische Flüchtlinge kehrten darauf um und ergaben sich; die Gesamtzahl der Gefangenen betrug 30 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Gemeine. — Das „Neuterische Bureau“ erfährt noch aus Tokio, daß die russischen Artilleristen, bevor sie sich ergaben, die Geschütze unbrauchbar machten. Von den 30 gefangenen Offizieren waren 20 von den 300 gefangenen Mannschaften 100 verwundet. Der Gehalt der ersten japanischen Armee ist die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf 98 an.

Ueber den neuen Versuch der Japaner, durch einen Brandangriff auf Port Arthur den Hafeneingang zu sperren, hat Alexander am Dienstag an den Jaren berichtet: Um 1 Uhr in der Nacht zum Dienstag wurden von den östlichen Batterien in der Nähe des Ufers 5 Torpedoboote geschickt, die unter dem Feuer der Batterien und der Schiffe sich nach Süden entfernten. Um 1 Uhr 5 Minuten zeigte sich das erste Sperrschiff, begleitet von einigen Torpedobooten, auf welches die Batterien und Schiffe das Feuer eröffneten. Dreierhalb Stunden später wurde in dem Lichte der Scheinwerfer eine ganze Anzahl von Sperrschiffen bemerkt, die sich dem Hafeneingang von Osten und Südosten her näherten. Der „Dwaifany“, der „Gijak“, der „Grenschischki“ und die Uferbatterien wangen durch wohlgezieltes ununterbrochenes Feuer die Sperrschiffe zum Rückzuge. Hauptsächlich durch energisches Artilleriefeuer sowie durch Wälle und Minen, welche die Torpedoboote und Minenlatter abschossen, und durch die Explosion einiger Sperrminen wurden 8 Dampfer auf der Rbede zum Sinken gebracht. Außerdem wurden nach den Berichten der Kommandanten der Batterien und des Kanonenbootes „Gijak“ zwei Torpedoboote vernichtet. Kurz nach 4 Uhr morgens unterbrachen die Batterien und die Schiffe das Feuer und gaben nur noch einzelne Schüsse auf die Torpedoboote, die noch am Horizont sichtbar blieben, ab. Alle Sperrschiffe waren mit Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren versehen, aus denen der Feind ununterbrochen schoss. Von der Mannschaft, die sich in Ruten zu retten suchte, sind bis jetzt von uns gegen 30 Mann gefangen genommen worden, darunter vier tödlich verwundete Offiziere. Die Besichtigung der Rbede und die Aufnahme der Leute ist durch starken Seegang erschwert. Die Russen hatten keine Verluste. Leicht verwundet wurde nur ein Mann von dem Torpedoboot „Wojewoi“. Als sich das erste Sperrschiff mit den Torpedobooten zeigte, legte ich mich in Begleitung des Chefs des Generalstabes Generalleutnant Schilinski und des Flagenkapitän 1. Ranges Oberst von dem Kanonenboot „Dwaifany“, um direkte Anordnungen für die Abwehr des Angriffs der Sperrschiffe zu treffen. Auf den Befehligen befand sich während dessen Generalleutnant Siöfisch und auf dem Kanonenboot „Gijak“ der Konteradmiral Koschischinski, der die Verteidigung der Rbede vertretungsweise leitete.

Nach einer „Neuter“-Meldung vom Mittwoch ist in Port Arthur die Lage im Rayon unverändert. In dem Nachgefecht am 3. Mai feuerten die Schiffe und die Batterien gegen 2500 Geschütze der verschiedensten Kaliber. Das Kanonenboot „Gijak“ gab aus seinem Maschinengewehr 3000 Schuss ab. Ueber die Feier des Sieges am Jalu in Tokio wird dem „Neuterischen-Bureau“ vom Dienstag berichtet: Taufende von Leuten füllten die Straßen und fielen dem „Neuterischen-Bureau“ vom Dienstag verschiedene Umzüge waren veranstaltet worden, sie vereinigten sich aber in der Folge. Ein anderer Zug war ausschließlich aus Studenten gebildet. Die Straßen sind voll von Menschen. Die ganze Stadt ist mit Fahnen und Laternen geschmückt. Die Eroberung von Föngshwangschön läßt sich